

Die INA-Pflege-Toolboxen als Beispiel gelungener Wissenschaft-Praxis-Kooperation

Gemeinsam fundiert entwickeln

STEFFI BADEL · ANTONIA BURKHARDT · ANNIKA LÖBSIN · REGINA RYSSEL

Gerade die Erstellung von Lehrmaterialien benötigt wissenschaftliche Fundierung und Input aus der Praxis. Wie die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis erfolgreich verlaufen kann, beschreiben die Autorinnen aus Sicht der Wissenschaft.

Die Nachrichten über die Personalsituation in der Pflege sind dramatisch: Für 2030 ist ein Mehrbedarf an 186.800 Pflegekräften im Vergleich zu heute zu erwarten (Blum et al., 2019), andere Quellen gehen sogar von 300.000 zusätzlich benötigten Pflegekräften aus. Dabei werden vor allem Pflegehilfskräfte gebraucht, in der Altenpflege liegt der zusätzliche Bedarf mit einer Steigerung von 69 Prozent zum jetzigen Personalstand am höchsten (Rothgang et al., 2020). Um dem noch weiter steigenden Pflegebedarf gerecht zu werden, ist es notwendig, auf bisher nicht oder unzureichend qualifiziertes Personal zurückzugreifen und potenzielle Pflegehilfskräfte für die anspruchsvolle Tätigkeit im Pflegebereich auszubilden. Nicht alle verfügen jedoch über die notwendige Grundbildung, um den hohen Anforderungen in ihrem Arbeitsalltag gerecht werden zu können.

Neben diesen quantitativen Herausforderungen verändert sich der Arbeitsalltag von Beschäftigten in der Pflege auch qualitativ: Digitalisierung und verstärkter Einsatz von innovativer Technik, aber auch häufiger auftretende Hochaltrigkeit und Multimorbidität der Pflegebedürftigen erhöhen die Arbeitsanforderungen und machen eine zunehmende Professionalisierung auch in Assistenzberufen der Pflege notwendig. Aber auch im kommunikativen Bereich werden hohe Anforderungen an Pflegekräfte gestellt. Das Feld der Pflegeberufe ist ein äußerst kommunikationsbetontes Arbeitsfeld, in welchem mündliche und schriftliche Sprachkompetenzen gleicherma-

ßen gefordert sind. Auch hieraus leitet sich die Notwendigkeit ab, das Thema Grundbildung in Wissenschaft und Fachöffentlichkeit weiter zu erhellen und alle an der Pflege Beteiligten beim Erwerb von Grundbildung zu unterstützen.

Die Projekte INA-Pflege und INA-Pflege 2 fokussieren auf die Qualifizierung von Pflegehilfskräften mit Grundbildungsbedarf. Dabei arbeiteten Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Fachrichtungen (aus Erziehungswissenschaften, Germanistik, Soziologie) mit Praktiker*innen zusammen, die in und für die Pflegehilfe tätig sind. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, diese kooperative Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis, ohne die die Produkte von INA-Pflege nicht hätten erstellt werden können, anhand ausgewählter Vorgehensweisen in unserer Projektarbeit vorzustellen.

Wissenschaft und Praxis in der Projektarbeit

Die Kooperation von Wissenschaft und Praxis war für die gesamte Projektlaufzeit von INA-Pflege kennzeichnend, angefangen bei der Konzeptionierung der beiden Projekte, ihrer Durchführung bis hin zur Phase der Fertigstellung, Evaluation und Verwertung der entstandenen Produkte. Projekte, in denen Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen zusammenarbeiten und gemeinsame Produkte erstellen, sind zweifelsohne spannend und sinnvoll, stellen aber gleichzeitig für

INA-Pflege und INA-Pflege 2

In den vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekten INA-Pflege (2012–2015) und INA-Pflege 2 (2016–2020) wurde ein »Integriertes Angebot zur arbeitsplatzorientierten Grundbildung im Pflegebereich« entwickelt. Der Schwerpunkt in beiden Projekten lag in der Erstellung von Toolboxes mit passgenauen Lehr- und Lernmaterialien für gering literalisierte Erwachsene, die für die Pflegehilfe qualifiziert werden oder bereits dort tätig sind. INA-Pflege wurde im Rahmen der »Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland (2012–2016)« durchgeführt, INA-Pflege 2 im Rahmen der »Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung (2016–2026)«. Das zurzeit laufende Anschlussprojekt INA-Pflege PLUS (Integriertes Angebot zur Alphabetisierung und Grundbildung im Pflegebereich; Professionalisierung-Literalisierung-Unterstützung-Sensibilisierung, 2022–2024) ist ebenfalls in der AlphaDekade verortet und befasst sich mit dem Aufbau, der Weiterentwicklung und der Verstetigung eines bundesweit agierenden Netzwerkes von Akteurinnen und Akteuren auf unterschiedlichen Strukturebenen der Pflege(-hilfe).

Die Toolboxes und das dazugehörige Handbuch sind unter einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht und können über den Verlag wbv Publikation bezogen werden.

→ WWW.WBV.DE/INA-PFLEGE-TOOLBOX.HTML

Weitere Informationen zu den Projekten finden sich unter

→ WWW.ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN.HU-BERLIN.DE/DE/WIPAED/INTERNATIONAL/ABGESCHLOSSENE_PROJEKTE/INA-PFLEGE

→ WWW.ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN.HU-BERLIN.DE/DE/WIPAED/INTERNATIONAL/PROJEKTE/INA-PFLEGE-PLUS

beide Seiten eine Herausforderung dar. Hintergrund ist, dass beide Gruppen ihre gewohnten und oft auch bewährten Komfortzonen ihrer Arbeit im eigenen Feld verlassen müssen, sich auf die jeweils andere Seite einstellen und sich immer wieder selbst reflektieren müssen. Wissenschaft und Praxis erhalten unter diesen Umständen klare Rollenzuschreibungen. Die Wissenschaft nutzt die Praxis primär als Objekt der Forschung; die Praxis braucht die Wissenschaft als Legitimation für das eigene Handeln. Das Verhältnis von Wissenschaft und Praxis ist hierbei sowohl von Distanz als auch von gegenseitigen Abhängigkeiten geprägt.

Wie wir – die im Projekt arbeitenden Wissenschaftlerinnen – dieser Situation in unserer Projektarbeit produktiv begegnen, soll an folgenden Beispielen gezeigt werden:

Auswahl der Themen für die INA-Pflege-Toolboxen

Ein Schwerpunkt der Projektarbeit war die Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien für die Qualifizierung von Pflegehilfskräften. Insgesamt wurden drei INA-Pflege-Toolboxen mit Arbeitsblättern erstellt, in denen Grundbildungsinhalte (v.a. Lesen, Schreiben, Rechnen, Kommunizieren) eng verzahnt mit Fachinhalten der Pflege vermittelt werden. 13 Themen wurden in Form von Modulen bearbeitet, u.a. »Kommunikation«, »Sterben und Tod«, »Wahrnehmung«, »Pflegedokumentation«, »Interkulturelle Herausforderungen in der Pflege« oder »Stress und Belastungen im Beruf«.

»Die Kooperation von Wissenschaft und Praxis war für die gesamte Projektlaufzeit von INA-Pflege kennzeichnend.«

Um diese 13 Themen zu identifizieren, zu denen die Lehrenden Lehr- und Lernmaterialien benötigen, wurden zu Beginn der Projektarbeit Lehrende aus unterschiedlichen Lernsettings mithilfe einer standardisierten schriftlichen Befragung gebeten, Themenbereiche und Übungsformen zu nennen, für die sie sich Lehr- und Lernmaterial wünschen. In einem nächsten kollaborativen Schritt wurden diese Ergebnisse in gemeinsamen Diskussionsrunden von Praktiker*innen und Wissenschaftler*innen vorgestellt und spezifiziert. Insbesondere waren hier die Praktiker*innen gefragt, um die Themen entsprechend den Tätigkeitsanforderungen in der Pflege mit dem Ziel der unmittelbaren Praxisanwendung auszuwählen.

Erste inhaltliche Erarbeitung der Arbeitsblätter durch die Praktiker*innen

Da die Projektmitarbeitenden nicht unmittelbar in Qualifizierungsvorhaben der Pflegehilfe tätig sind, wurde die Expertise der Lehrenden einbezogen, die selbst in der Ausbildung zur Pflegehilfe/Pflegeassistenz unterrichten. Diese Praktiker*innen erstellten einen Erstentwurf der Unterrichtsmaterialien zu den einzelnen Themen. Sie trafen damit

Entscheidungen bzgl. der vertikalen und horizontalen Reduktion und beeinflussten, in welcher Breite und Tiefe die Inhalte bearbeitet werden sollen. Während die vertikale Reduktion auf eine Reduzierung von Inhalten zielt, geht es bei der horizontalen Reduktion um die Anschaulichkeit abstrakter Aussagen durch unterschiedliche Hilfsmittel wie Fotos, Versuche oder Skizzen u. a.

»Da die Projektmitarbeitenden nicht unmittelbar in Qualifizierungsvorhaben der Pflegehilfe tätig sind, wurde die Expertise der Lehrenden einbezogen.«

Die Entwürfe der Praktiker*innen wurden in mehreren »Schleifen« immer wieder in gemeinsamen Runden der Projektmitarbeiter*innen der Universität und den Praktiker*innen diskutiert und an den gemeinsam im Vorfeld erarbeiteten theoretischen Grundlagen überprüft. So wurde beispielsweise untersucht, ob die Materialien den inhaltlichen, sprachlichen und didaktisch-methodischen Anforderungen an Unterrichtsmaterialien für Menschen mit geringeren Grundbildungskennntnissen entsprechen.

Evaluierung der Lehr- und Lernmaterialien

Nach mehrfacher Überarbeitung der Lehr- und Lernmaterialien wurden diese im Unterricht beispielhaft verwendet und evaluiert. Sowohl die Lehrkräfte als auch die Lernenden wurden im Anschluss interviewt. Auf diese Weise wurden Verbesserungsvorschläge aufgenommen und eingearbeitet. Durch den evaluativen Einsatz der Materialien konnte konkret erfahren werden, ob z. B. die Lehr- und Lernmaterialien an den Lernvoraussetzungen ansetzen oder die Arbeitsaufträge und Fachbegriffe verständlich formuliert sind.

Lernen Erwachsener mit Grundbildungsbedarf

Neben der gemeinsamen Erarbeitung der Themen für die Arbeitsmaterialien wurde ein weiteres Thema sichtbar: Die befragten Praktiker*innen äußerten Unsicherheiten in der didaktisch-methodischen Gestaltung des Unterrichts mit gering Literalisierten und wünschten sich weiterführende Informationen zum Lernen von Erwachsenen mit Grundbildungsbe-

darf und zum didaktisch-methodischen Einsatz der Materialien, um im Unterrichtsgeschehen zielgruppenorientiert und kompetent handeln zu können. Dies war Anlass für die Weiterentwicklung eines Konzepts, wie das Thema Grundbildung Erwachsener in der Pflegehilfe umgesetzt werden kann. Die Ergebnisse dieser Diskussionen sind vor allem in die Erstellung zweier Handbücher eingeflossen, die den INA-Pflege-Toolboxen beiliegen.

Weitere gemeinsame Projektaktivitäten von Wissenschaft und Praxis

Neben Fragen zum Lernen Erwachsener mit Grundbildungsbedarf wurden Themen wie arbeitsplatzorientierte Grundbildung, Möglichkeiten der Binnendifferenzierung, Sprachförderung im Sinne eines integrierten Sprachfördermodells oder Anforderungen an die Gestaltung von schriftlichen Lehr- und Lernmaterialien einschließlich ihres Einsatzes diskutiert. Dabei haben sowohl die Praktiker*innen als auch die Wissenschaftler*innen ihre Erfahrungen zu diesen Themen eingebracht und an dem gemeinsamen Ziel der Erstellung einer Toolbox mit passgenauen Arbeitsblättern mitgewirkt.

Verbreitung von Lehr- und Lernmaterialien für die Pflegehilfe

Der Transfer der Unterrichtsmaterialien in die Praxis erfolgt u. a. durch Workshops, die durch die Projektmitarbeiter*innen der Universität konzipiert und durchgeführt wurden. Sie richteten sich sowohl an Lehrende als auch Bildungsplanende. In den Workshops wurden die Lehr- und Lernmaterialien der drei INA-Pflege-Toolboxen vorgestellt, aber auch konkrete Einsatzmöglichkeiten entsprechend curricularer Vorgaben gemeinsam erarbeitet und diskutiert. Die Teilnehmenden erhalten während des Workshops die Möglichkeit, sich auszutauschen, zu netzwerken und ihr Praxiswissen zu teilen. Die Erfahrungen und Perspektiven aus der Praxis sind wiederum hilfreich für unsere Projektarbeit. Wir erhalten z. B. unmittelbar eine Rückmeldung zur Praxistauglichkeit und Verwendbarkeit der Lehr- und Lernmaterialien sowie weitere thematische Anregungen zur Verbreitung der Materialien.

Wissenschaft-Praxis-Kooperation auf Augenhöhe – ein lohnender Weg

Das beispielhaft geschilderte Vorgehen im Projekt INA-Pflege demonstriert eine Arbeitsauffassung von Projektarbeit, in der Wissenschaft und Praxis in einem kooperativen Verhältnis auf Augenhöhe stehen. Wir als Wissenschaftler*innen geben uns nicht damit zufrieden, die Praxis als Objekt unserer Forschungsarbeit zu sehen. Wir wissen um den Bedarf an passgenauen Lehr- und Lernmaterialien für Menschen mit Grund-

bildungsdefiziten in der Pflegehilfe. Es liegen aber bis dato kaum Modelle oder gar empirisch gestützte Befunde vor, die eine Orientierung für die Lehrenden zum Umgang mit gering Literalisierten bieten könnten. Diese Herausforderung haben wir aufgenommen und anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse und Theorien gemeinsam mit Praxispartnern bearbeitet. Ziel war und ist es, die Ergebnisse wieder der praktischen Anwendung zuzuführen. Praxis wird in diesem Sinne als eine Kooperations- und Forschungspartnerin im Rahmen einer »Innovationspartnerschaft« (Hemkes, Srbeny, Vogel & Zaviska, 2017, S. 2) verstanden – wie die Ergebnisse der Projekte zeigen, ein lohnender Weg.



Badel, S. (Hrsg.) (2022). *INA-Pflege-Toolbox 1. Unterrichtsmaterialien für die Pflegehilfe*. www.wbv.de/ina-pflege-toolbox.html

Badel, S. (Hrsg.) (2020). *INA-Pflege Toolbox 2. Unterrichtsmaterialien für die Pflegehilfe*. www.wbv.de/ina-pflege-toolbox.html

Blum, K., Offermanns, M. & Steffen, P. (2019). *Situation und Entwicklung der Pflege bis 2030. Deutsches Krankenhausinstitut e. V. Düsseldorf*. www.dki.de/sites/default/files/anylink/DKI%202019%20-%20Pflege%202030%20-%20Bericht_final.pdf

Hemkes, B., Srbeny, C., Vogel, C. & Zaviska, C. (2017). Zum Selbstverständnis gestaltungsorientierter Forschung in der Berufsbildung – Eine methodologische und methodische Reflexion. In K. Büchter et. al. (Hrsg.), *Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Winter 2017* (Nr. 33), S. 1–23. www.bwpat.de/ausgabe/33/hemkes-et-al

Rothgang, H. et al. (2020). *Abschlussbericht im Projekt und Erprobung eines wissenschaftlich fundierten Verfahrens zur einheitlichen Bemessung des Personalbedarfs in Pflegeeinrichtungen nach qualitativen und quantitativen Maßstäben gemäß §113c SGB XI (PEBEM)*. <https://doi.org/10.26092/elib/294>



PD DR. STEFFI BADEL

ist Akademische Rätin am Institut für Erziehungswissenschaften/Abt. Wirtschaftspädagogik der Humboldt-Universität zu Berlin.

steffi.badel@rz.hu-berlin.de



ANTONIA BURKHARDT

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt INA-Pflege PLUS.

hanertan@hu-berlin.de



ANNIKA LÖBSIN

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt INA-Pflege PLUS.

annika.loebstin@hu-berlin.de



DR. REGINA RYSEL

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt INA-Pflege PLUS.

regina.ryssel@hu-berlin.de